



**Hinter verschlossenen Türen  
Häusliche Gewalt nicht schweigend ertragen**

Ein stattliches Haus irgendwo am Bodensee mit gepflegtem Rasen, poliertem Auto vor der Einfahrt und gemütlichen, sauberen Zimmern. Der außenstehende Betrachter gewinnt schnell den Eindruck, dass hier die perfekte Familie wohnt. Die Kinder sind ruhig und zuvorkommend, der Vater ist hilfsbereit und immer freundlich zu den Nachbarn, doch was waren das neulich für blaue Flecken im Gesicht der adrett zurecht gemachten Mutter und warum war ihr Arm schon drei Mal gebrochen, seit die Familie hier her gezogen ist? Manchmal hört man in der Nacht die laute aufgebrachte Stimme des Familienvaters, gelegentlich auch die Schreie der Mutter. Nachbarn und Freunde ahnen längst, dass hier etwas nicht stimmt, doch was sich wirklich abspielt will niemand wahr haben, niemand will es sehen und keiner will etwas damit zu tun haben. Denn häusliche Gewalt ist Privatsache, oder?

Alle Gewalttaten, die zwischen Menschen begangen werden, die in einer häuslichen Gemeinschaft zusammen leben, fallen unter den Sammelbegriff der häuslichen Gewalt. Obwohl es auch Männer gibt, die von den weiblichen Mitgliedern ihrer Familie misshandelt werden, sind die Opfer häuslicher Gewalt fast immer Frauen. Eine repräsentative Studie zeigt, dass in Deutschland jede vierte Frau im Alter zwischen 16 und 80 Jahren im Laufe ihres Lebens Gewalterfahrungen durch einen Beziehungspartner erlebt hat. Wie durch eine Untersuchung des Europarats festgestellt wurde, sind Leben und Gesundheit europäischer Frauen im mittleren Lebensabschnitt durch häusliche Gewalt weit mehr gefährdet als beispielsweise durch Krebs oder Autounfälle. Weltweit wird jeder zweite Fall von Mord oder Totschlag an einer Frau von ihrem (Ex-) Partner begangen. Dass die Fassade einer tadellosen Familienidylle bröckelt, weil es zu gewalttätigen Ausschreitungen kommt, kann überall passieren. Häusliche Gewalt ist keine Frage des Milieus, sondern kann überall vorkommen. Ob reich oder arm, ob deutsch oder mit migrantischem Hintergrund. Häusliche Gewalt kann unter heterosexuellen Paaren genauso vorkommen wie unter gleichgeschlechtlichen Partnerschaften. Auch ist das Gewaltpotential in einer Beziehung keine Frage des Alters.

Was aber geschieht wirklich hinter den verschlossenen Türen einer scheinbar normalen Familienwohnung? Wenn die eigenen vier Wände kein sicherer Ort mehr sind, sondern im eigenen Haus Gewalt und Misshandlungen zur Tagesordnung gehören, erwächst daraus eine starke Bedrohung für die Sicherheit der betroffenen Frauen. Zur häuslichen Gewalt zählen alle Formen von körperlicher und sexueller Misshandlung, wobei das Spektrum von Schubsen und Schlagen über Fußtritte bis zum Angriff mit Gegenständen wie zum Beispiel einem Messer reichen kann. Aber auch psychische Übergriffe wie Drohungen, Beschimpfungen, Einschüchterungen, das Einsperren in die Wohnung oder die Isolation von Freunden und Familienmitgliedern beinhaltet häusliche Gewalt.

Selbstverständlich gibt es in jeder Beziehung Auseinandersetzungen und Konfliktsituationen. Streitigkeiten unter LebenspartnerInnen sind nicht mit häuslicher Gewalt gleich zu setzen. Gewaltausbrüche hingegen haben immer den Zweck, Macht und Kontrolle über den/die Partnerin auszuüben. Sie zerstören das Selbstbewusstsein des Opfers und machen es schließlich handlungsunfähig. Nach einem Gewaltausbruch stellt sich oft die Frage, wer trägt die Schuld? Die Täter übernehmen in den seltensten Fällen Verantwortung für ihr Tun. Stattdessen geben sie die Schuld anderen Dingen wie zum Beispiel dem Alkohol, dem Stress durch die eigene prekäre Lebenssituation, einer schlimmen Kindheit oder ähnlichem. Oft wird die persönliche Verantwortung des Täters dem Gewaltopfer zugeschoben und auch das Opfer sieht sich selbst nicht selten in der Rolle des Schuldigen. Studien haben jedoch gezeigt, dass häusliche Gewalt nichts mit dem Opfer zu tun hat, denn die Ursache für die Gewalt liegt nicht in der Beziehung zwischen Opfer und Täter, sondern einzig und allein beim Täter selbst. Deshalb bringt es dem Opfer nichts, den Grund für die Gewaltausbrüche im eigenen Verhalten zu suchen. Der Täter findet immer wieder einen neuen Grund zur Misshandlung. Zeigt er jedoch Reue, so ist dringend eine Anti-Gewalt-Beratung bei einem geschulten Psychologen angeraten, um die Spirale der Gewalt zu unterbrechen. Wenn der Täter dazu nicht bereit ist, wird sich sein Verhalten nicht grundsätzlich ändern. Vielleicht wird er sich entschuldigen, aber beim nächsten Streit, wenn er sich machtlos fühlt und in Rage gerät, wird er erneut gewalttätig werden und bei jedem neuen Übergriff werden die Attacken massiver, die Beschimpfungen demütigender und die Verletzungen gefährlicher.

Doch wie können sich Opfer schützen und wie kann Gewalt gestoppt werden? Zurück zu schlagen, auch verbal, ist keine Lösung, denn oft wird die Situation dadurch noch verschlimmert. Gleichzeitig ist es aber für das Opfer wichtig, Grenzen zu setzen und sich zu wehren. Nur so kann die Selbstachtung gewahrt bleiben. Um Hilfe zu erhalten, muss das Opfer oftmals die Polizei einschalten. Diese kann mit Sofortmaßnahmen ein Eskalieren der Gewaltsituation verhindern. Die Polizei verfügt über speziell geschulte Einsatzkräfte gegen häusliche Gewalt, die den Täter vorläufig der Wohnung verweisen und ihn vorübergehend in Gewahrsam nehmen können. Weiter Maßnahmen können dann durch das Familiengericht veranlasst werden. Das 2002 in Deutschland erlassene Gewaltschutzgesetz ermöglicht einen umfangreichen Opferschutz. So kann dem Täter beispielsweise die Annäherung an das Opfer, sei es persönlich, per Brief oder telefonisch, verboten werden. Darüber hinaus kann angeordnet werden, dass der Täter unabhängig von den Besitzverhältnissen - die gemeinsame Wohnung für einige Monate nicht betreten darf. Frauen, die Opfer massiver häuslicher Gewalt geworden sind, befinden sich in unerträglichen Lebenssituationen. Um diesen zu entkommen, suchen viele Schutz in einem Frauenhaus. Frauenhäuser sind Zufluchtstätten für Frauen, die von Personen in ihrem häuslichen Bereich körperlich und seelisch misshandelt wurden. Betroffene Mütter können auch ihre Kinder mit ins Frauenhaus nehmen. Im Frauenhaus finden Opfer häuslicher Gewalt Schutz vor weiteren Misshandlungen und werden unterstützt bei der Überwindung ihrer Gewalterfahrung und bei der Entwicklung eines selbstbestimmten, gewaltfreien Lebens.

Wie können Angehörige, Freunde und Nachbarn von Gewaltopfern reagieren, wenn sie von den Misshandlungen erfahren, oder ahnen, dass es in ihrer unmittelbaren Umgebung Opfer häuslicher Gewalt gibt? Wenn die heile Welt zerbricht und Angehörige mit der brutalen Realität konfrontiert werden, macht sich oft Sprachlosigkeit breit. Diese gilt es zu überwinden. Viele Opfer häuslicher Gewalt glauben, dass nur sie dieses Problem haben. Um sie aus ihrer Vereinzelung zu befreien, muss eine Sensibilisierung für das Thema in der Öffentlichkeit vorgenommen werden. Dazu trägt die interaktive Ausstellung „Rosenstraße 76. Häusliche Gewalt überwinden“, die vom 13. bis zum 24. Oktober in der Sparkasse Bodensee in Konstanz (Marktstätte 1) zu sehen sein wird, maßgeblich bei. Die Ausstellung ist konzipiert wie eine Dreizimmer-Wohnung, in der sich die AusstellungsbesucherInnen frei bewegen können. Dadurch soll verdeutlicht werden, dass die eigene Wohnung der Ort ist, an dem Frauen am ehesten Gefahr laufen, psychisch und sexuell erniedrigt, geschlagen, vergewaltigt und sogar getötet zu werden. Die Ausstellung verweist auf die Alltäglichkeit häuslicher Gewalt, indem sie veranschaulicht, dass Gewalt gegen enge Familienmitglieder im privaten Kreis überall vorkommen kann. Die Ausstellung informiert und überrascht, berührt und rüttelt auf, sie macht wütend und manchmal auch sprachlos. Jedoch will sie ihre Gäste keinesfalls in Ratlosigkeit und Niedergeschlagenheit zurück lassen. Vielmehr sollen die BesucherInnen ermutigt und gestärkt werden, indem erfolgreiche Strategien gegen häusliche Gewalt aufgezeigt werden. Darüber hinaus wird auf Chancen und Wege hingewiesen, die dazu beitragen, häusliche Gewalt zu überwinden. In der Ausstellung wird ein komplexes Thema einfach dargestellt, ohne vereinfachte Antworten zu geben. Dabei wird die Thematik der häuslichen Gewalt von so vielen Seiten wie möglich beleuchtet. Die Ausstellung zeigt, mit welchen Vorurteilen Opfer häuslicher Gewalt kämpfen müssen, wie sich häusliche Gewalt auf Kinder auswirkt, welche Rolle Alkohol dabei spielt und inwiefern häusliche Gewalt auch Männer trifft. Außerdem kommen neben den Betroffenen auch die Täter zu Wort. Opfer häuslicher Gewalt befinden sich oft in Lebenssituationen, die ihnen ausweglos und trostlos erscheinen. Sie fühlen sich allein gelassen und isoliert. Um diese Barriere zu durchbrechen, brauchen sie die Hilfe ihrer Mitmenschen. Aktive Hilfe beginnt da, wo das Schweigen durchbrochen und Gewalt als solche erkannt und benannt wird. Häusliche Gewalt ist kein persönliches Problem Einzelner. Viel mehr ist sie Ausdruck einer Gewaltstruktur, die in der Gesellschaft noch viel zu häufig schweigend geduldet wird. Ausstellungen wie die „Rosenstraße 76“ helfen, dieses Schweigen zu brechen.

#### Hilfe für Betroffene:

Frauen- und Kinderschutzhhaus Radolfzell, Tel: 07732-57506 – Frauen- und Kinderschutzhhaus „Frauen helfen Frauen“ VS-Villingen, Tel: 07721-54400 – Frauenhaus Tuttlingen, Tel: 07461-2066 – Frauenhaus Konstanz, Tel: 07531-15728 – Frauenhaus Singen e.V., Tel: 07731-31244 – Frauen helfen Frauen in Not e.V., Konstanz, Tel: 07531-67999